



sonenbezogen und somit auch bei Personalwechsel anwendbar. Da sich Arbeitsplätze ändern können, sollten Stellenbeschreibungen nach ihrer Einführung zunächst halbjährlich, danach jährlich überprüft werden.

Mitarbeiterbesprechungen

haben manchmal einen ausgesprochen „durchwachsenen“ Ruf als Zeit des peinlichen Schweigens oder als Nörgelveranstaltung. Neben einer kurzen allmorgendlichen Runde, die die Aufgaben und Herausforderungen des anstehenden Tages, aber auch Erfolge des gestrigen anspricht, ist Sinn und Zweck einer solchen Besprechung, eine einfache Zielkontrolle der Praxis: organisatorische Veränderungen, Weiterbildung, Beschwerden von Patienten und Maßnahmen des Praxismarketings. Eine solche Besprechung kann z. B. jeweils in der ersten Woche jedes Monats stattfinden.

Etwa zweimal jährlich kann eine gewissermaßen *erweiterte Mitarbeiterbesprechung* stattfinden, in der im Sinne eines betriebswirtschaftlichen Controllings mittel- und langfristige Ziele der Praxis definiert und das Erreichen (oder auch Nicht-Erreichen) solcher Ziele festgestellt werden: Nachvollziehbare Erfolge sind eine Motivation für das gesamte Team. Dabei können Themenwünsche der Helferinnen z.B. in einem Buch gesammelt werden und sollten dann auch persönlich vorgetragen werden. Zur Wahl des Zeitpunkts: Solche Besprechungen sollten möglichst nicht etwa schnell in der Mittagspause durchgeführt werden. Denn Pausen sollen der Erholung dienen, und: Menschen, die für Denkzeit bezahlt werden, denken besser. Die Referentin schloß ihren Vortrag mit dem Appell: „Weiß ich und kann ich!“ steht immer „Setz ich konsequent um!“ gegenüber.

Dr. Markus Thoma, Krailling

Kinder- und Jugendzahnheilkunde

Helferinnentag 2002 im Rahmen des 43. Bayerischen Zahnärztetages

Hochwertig startete der diesjährige Helferinnentag mit der Ehrung verdienter Zahnarzhelferinnen: Nicht nur zu 20- und 30jährigen Berufsjubiläen, sondern sogar zu 40jährigen und einem 45-jährigen (!) Berufsleben konnte Kammerpräsident Michael Schwarz beglückwünschen. Auf hohem Niveau gestaltete sich auch das weitere Programm des Helferinnentages, der in diesem Jahr unter dem Motto „Kinder- und Jugendzahnheilkunde“ stand.

Mit seinem sehr praxisrelevanten Vortrag „Prophylaxe, mehr als nur Einfärben“, der sowohl Basiswissen repetierte, als auch neuere Erkenntnisse zum Thema Prophylaxe vorstellte, konnte Dr. Stefan Ruhl aus Regensburg die jungen Zuhörerinnen für sein Thema gewinnen.

Kritischer Ansatz zur Prophylaxe

Wichtig war dem Referenten vor allem, dem Publikum einen kritischen Ansatz zur Prophylaxe zu vermitteln. Interessant war u.a. daß

speziell die Fluoridierungsmaßnahmen wahrscheinlich von größerer Bedeutung für den Kariesrückgang der letzten Jahre gewesen sind als die Mundhygiene im allgemeinen. Der Weg führe weg, so Ruhl, von der so fest zementierten Annahme: „Ein sauberer Zahn wird nicht krank.“ Denn: Was ist ein sauberer Zahn? Setzen wir unsere Patienten nicht mit überzogenen Forderungen unnötig unter Druck? Auch die Übertragung der Keime von der Mutter auf das Kind werde viel zu sehr überschätzt.

Weg vom Dogma – hin zum Machbaren

Was aber hat die Prophylaxe erreicht? Noch immer befinden wir uns in einer extremen Schiefelage der Kariesverteilung bei Kindern und Jugendlichen, obgleich Bayern mit einem DMFT von 1,0 das Ziel der WHO von DMFT 2,0 bereits unterboten hat. Aber: Risikogruppen werden nicht genügend von Prophylaxemaßnahmen erreicht. Trotzdem ist Karies kein Schicksal. Welche Zahnbürste oder -pasta verwendet werde, sei dabei egal, so der Referent, Hauptsache sie ist fluorid-